

Tagung der Bundesfachstelle Linke Militanz in Göttingen Gespräch mit einem Antifaschisten bestätigt Kritik am IfD

Ein Antifaschist (Tom, 29 Jahre) konnte an der Tagung der „Bundesfachstelle Linke Militanz“ beobachtend teilnehmen. Im folgenden Gespräch erzählt er uns von Teilnehmenden und Inhalten der Veranstaltung und wie er die Inhalte des NoIfD-Flyers jetzt beurteilt.

A.L.I.: „Du warst auf der Tagung der *Bundesfachstelle Linke Militanz*, die am *Institut für Demokratieforschung(IfD)* in Göttingen angesiedelt ist. Wie ist es dazu gekommen?

Tom: „Ort und Zeit der Tagung waren in der linken Szene allgemein bekannt, aber es war auch klar, dass nur geladene und namentlich angemeldete Gäste zu der Veranstaltung kommen sollten und keine Beobachtung oder ähnliches durch Linke erwünscht war. Wenige Tage zuvor veröffentlichte das NoIfD Bündnis seine Kritik an der Arbeit des IfD und insbesondere der Forschenden zum Thema *Linke Militanz* und ich entschloss mich diese Flyer vor der Veranstaltung zu verteilen.

Mit einer gewissen Irritation und Belustigung nahmen einige TeilnehmerInnen der Veranstaltung den Flyer und forderten mich auf doch „einfach mitzudiskutieren“ auf der Veranstaltung. Nach einigem hin und her zwischen „diskutier doch einfach mit“ und einem Hausverbot durch den Sicherheitsdienst stand letztlich doch das Angebot im Raum, dass ich in die Veranstaltung dürfe. Nach weiteren Verzögerungen und dem Abwarten der letztlichen Zustimmung der beiden ChefInnen des demokratischen Instituts war ich dann letztlich ab der ersten Kaffeepause in der Veranstaltung. Beteiligung an Diskussionen gab es von mir selbstverständlich nicht, sondern eine rein beobachtende Teilnahme.“

A.L.I.: „Wer war außer dir da?“

Tom: „Spannend war, wie ich erst im weiteren Verlauf richtig durchschaut habe, wer die Teilnehmenden waren: Aus universitären Strukturen und vor allem dem lokalen Institut waren etwa 20-25 Personen da und ebenso viele aus verschiedenen Gewaltpräventionsberatungen, und Familienministerien der Länder. Das waren soweit die Personen, die ich erwartet hätte. Etwas überrascht war ich jedoch bei der letzten Gruppe: Ca. 15 Personen, also immerhin fast ein Viertel der Teilnehmenden kamen von verschiedenen Landesämtern für Verfassungsschutz, Innenministerium, verschiedenen LKA und BKA.“

A.L.I.: „Bist du dir bei der Zuordnung sicher?“

Tom: „Ja, die Namensschilder waren doch eindeutig und auch die Aussagen der anderen Teilnehmenden im Sinne von „wie die hier anwesenden vom VS sicher wissen“ oder die Vorstellung als Mitarbeiter des Bereichs Terrorismus/Extremismus des BKA im Workshop *Radikalisierungsprävention: Phänomenübergreifende Workshops und Beratungen mit Multiplikator*innen der pädagogischen Arbeit in Schule, Jugendarbeit und Sport.*“

A.L.I.: „Wie würdest du die Inhalte der Veranstaltungen zusammenfassen?“

Tom: „Wie bereits in dem Programm zu sehen war, war der Fokus der Veranstaltung die „Prävention“. Den ersten Input habe ich nicht mitbekommen können. Der zweite Referent stellte seine Studie dar, in der aus 35 Interviews, die mit linken Jugendlichen geführt wurden, analysiert wurde, wie „typische Lebensläufe“ von „linksaffinen“ Jugendlichen aussähen und welche Bedeutung beispielsweise Polizeigewalt für die Radikalisierung trage. Dieser Input endete mit einem Appell, wie „Politische Bildung“ in diesem Fall gemeint als „Präventionsarbeit“ stattfinden

müsse, beispielsweise über „deeskalative“ Maßnahmen der Polizei. In die gleiche Kerbe schlug der folgende Referent, der ehemaliger Polizeichef war. In Abgrenzung zu beispielsweise dem G20-Einsatzleiter Dudde warb er für die Deeskalation durch zurückhaltendes Auftreten der Polizei und somit vermeintlich verminderte Radikalisierung der Teilnehmenden durch Proteste.“

A.L.I.: „Sehen wir das richtig, dass sich durch die Veranstaltung eine inhaltliche Linie zieht zu Abgrenzung von „gutem“ und „bösem“ Protestformen der Linken?“

Tom: „Auf jeden Fall. Jedoch war die Einteilung bei weitem nicht so eindeutig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Es wurden zwar vermeintlich differenzierte Begrifflichkeiten, also „linksaffin“, „Linksradikal“, „linksmilitant“ verwendet, doch gemeint waren dieselbe AktivistInnen und Strukturen, die sonst als „linksextrem“ bezeichnet werden.

Obwohl militantes Verhalten auf Demonstrationen und die RAF durchgehend als Beispiel für Linke Militanz angeführt wurden, war das „Phänomen“, dass „präventiert“ werden soll doch generell die organisierte radikale Linke, namentlich genannt als *Interventionistische Linke, ...ums Ganze!-Bündnis* oder das Umfeld der *Roten Flora* und *Rigaer 94*. Trotz anderer Begriffe verbleibt also die dahinterstehende Logik dabei alles verhindern zu wollen was „linksextrem“ sei.“

A.L.I.: „Wie haben sich die MitarbeiterInnen des Instituts geäußert?“

Tom: „Nachmittags gab es eine Workshopphase, in der bereits bestehende „Präventionsprogramme“ ihre Arbeit vorstellten. Ich saß in einem Workshop mit 4 Angestellten des Göttinger Instituts, bei dem die Referentin behauptete, dass sie „phänomenübergreifend“ Radikalisierungsprävention betreiben können, da die Grundmechaniken in Radikalisierung immer dieselben seien und es letztlich Zufall sei, ob jemand Neonazi oder radikaler Linker wird. Interessanterweise stellten die Anwesenden vom IfD tatsächlich kritische Nachfragen bezüglich der Rolle der Ideologie und ob nicht zwischen der menschenfeindlichkeit rechter Ideologie und dem Gerechtigkeitsansatz der linken Ideologie differenziert werden müsse.“

A.L.I.: „Hattest du den Eindruck, dass die InstitutsmitarbeiterInnen einen kritischen Blick auf die Extremismustheorie werfen wollen?“

Tom: „Nach eigener Darstellung möchten die Forschenden des Instituts und auch besonders der *Fachstelle Linke Militanz* Grundlagenforschung betreiben, die bislang weder in konkrete Präventionsprojekte münden soll, noch in ihrem Erkenntnisziel vorgeprägt sein soll. Und zumindest die oben genannten kritischen Fragen zu bisherigen Präventionsprojekten – übrigens eher von den jüngeren MitarbeiterInnen gestellt - lassen gegebenenfalls den Eindruck gewinnen, dass es diesen kritischen Blick gibt.

Problematisch bleibt jedoch: Die WissenschaftlerInnen des Instituts behaupten einerseits sich nicht für spezielle Forschungszwecke einspannen zu lassen und das man noch in der grundlegenden Wissenschaft, bei Begriffsbestimmungen und ähnliches stecke. Gleichzeitig lädt man jedoch als Bundesfachstelle alle bisherigen Präventionsprojekte, die auf der Extremismusideologie aufbauen ein und verknüpft deren Berichte mit den Inputs zu den Biographien linker Jugendlicher und präsentiert dies dann einem Publikum aus LKA, BKA und VS. Die bisherigen Erkenntnisse werden also als vorläufig bezeichnet und dennoch direkt in den Raum der politischen Aushandlung und Nutzung durch die Repressionsbehörden geworfen.

Diese Kritik kommt übrigens nicht nur aus dem NoIfD Bündnis, sondern auch von einem der eingeladenen Professoren, der die Wissenschaftlichkeit dieses Ansatzes stark in Frage stellt. Die leitenden WissenschaftlerInnen des Instituts verfielen deswegen auf der Tagung eher in die Rolle diese Widersprüche zu leugnen und kleinzureden.“

A.L.I.: „Was ist nach diesem Einblick deine Meinung zu dem Flyer des NoIfD-Bündnisses und dem erteilten Hausverbot für die MitarbeiterInnen des Instituts?“

Tom: „Die Aufgabe einer Bundesfachstelle ist eindeutig das Zusammentragen, Ausarbeiten und Zurverfügungstellen von Informationen mit dem Ziel der „Präventionsarbeit“. Die Erzählung von der dennoch unabhängigen Wissenschaft wird von den Angestellten wohl trotz der Kritik durch das linke Bündnis, als auch durch namenhafte WissenschaftlerInnen vor Ort, weiterhin verteidigt und auch selbst geglaubt.

Diese Intention kann jedoch nicht über die Faktenlage hinwegtäuschen: Studien, wie die des zweiten Referenten haben die Absicht Jugendliche, die sich mit Geflüchteten engagieren oder die sich Neonazis in den Weg stellen, als problematisch darzustellen und wollen das Engagement dieser Menschen in systemverträgliche Bahnen lenken. Diese Ergebnisse werden danach einem Publikum mit VerfassungsschutzmitarbeiterInnen vorgestellt. Das zeigt doch ganz deutlich, dass das IfD mit diesen Institutionen zusammenarbeitet und deren Nähe nicht scheut.“

Tagungsprogramm

Präventionsarbeit und Deeskalationsstrategien zu linker Militanz? Kontroverse Ansätze in Theorie und Praxis

Tagung der „Bundesfachstelle Linke Militanz“

27. September 2018 im Tagungszentrum an der Sternwarte, Geismar Landstr. 11b, Göttingen

- 9:30 Ankommen und Begrüßungskaffee
- 10:00 – 10:15 **Begrüßung: Vorstellung und Aufgabe der Bundesfachstelle, Informationen zum Tagungsablauf**
Dr. Matthias Micus, Leiter der Bundesfachstelle Linke Militanz, Universität Göttingen
Thomas Heppener, Leiter der Referatsgruppe „Demokratie und Vielfalt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
- 10:15 – 10:45 **Input I: Zwischen legitimer Gesellschaftskritik und Extremismusstigmatisierung? Was müssen pädagogische Konzepte beachten?**
Prof. Dr. Albert Scherr, Pädagogische Hochschule Freiburg
Im Zentrum linker Gesellschaftskritik steht die Ableitung zentraler gesellschaftlicher Probleme aus der Struktur und Dynamik des Kapitalismus. Diese Grundüberzeugung ist durchaus mit demokratischen und menschenrechtlichen Grundsätzen vereinbar. Deshalb bedarf es einer genauen Klärung der Frage, wann Kritik legitim ist und wann sie in einer pauschalen Staatsablehnung resultiert, die als Legitimation für Gewaltdelikte wirksam werden kann. Mithin: Welche Formen linker Militanz können aus demokratietheoretischer Sicht als akzeptabel gelten – und welche nicht? Erst auf dieser Grundlage können sinnvolle Konzepte politischer Bildung entwickelt werden.
- 10:45 – 11:05 **Diskussion**
- 11:05 – 11:20 **Kaffeepause**



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

11:20 – 11:50 **Input II: Engagement, Selbstverständnis und Gewaltdiskurse linksaffiner Jugendlicher – Eskalationsbedingungen und Präventionskonzepte**

Prof. Dr. Wolfgang Kühnel, Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin

Was macht linksaffine Jugendliche aus? Welche Ideologie, welches Wertesystem und Engagement weisen sie auf, auch bezüglich der Unterschiede zu anderen politisch aktiven Jugend-Gruppen? Welche Rolle spielt dabei Gewalt, wer übt sie aus – und inwieweit ist Gewalt allgemein akzeptiert oder das Phänomen nur einer Minderheit? Unter welchen Bedingungen werden Konflikte gewaltförmig ausgetragen und welche Faktoren tragen zur Eskalation bei? Im Vortrag soll daran anknüpfend die Frage beantwortet werden, welche praktischen Konsequenzen sich daraus für polizeiliche sowie pädagogische Konzepte ergeben.

11:50 – 12:20 **Input III: Polizeiliche Strategien im Umgang mit linker Militanz – zwischen Eskalation und Deeskalation**

Udo Behrendes, Leitender Polizeidirektor a. D., Köln

Militanz ist kein neues Phänomen, sondern hat sich in allen Abschnitten der bundesrepublikanischen Geschichte gezeigt. Der Vortrag ordnet die Erscheinungsformen von Militanz und den polizeilichen Umgang damit ein, beginnend bei den „Studentenunruhen“ der 1960er Jahre und endend mit dem G-20-Gipfel in Hamburg im Juli 2017. Im Mittelpunkt stehen dabei die Wechselwirkungen von Gewalteskalationen und unterschiedlichen Polizeistrategien.

12:20 – 13:00 **Diskussion**

13:00 – 14:00 **Mittagspause**

14:00 – 15:30 **Workshops (parallel)** Die Workshops bestehen aus einem fachlichen Input der Referierenden und der moderierten Erarbeitung von Thesen.

Workshop 1)

Mit politischen und kulturellen Bildungsmethoden Zugänge öffnen – Herausforderungen, Chancen und Erfahrungen aus der Projektarbeit mit linksaffinen Jugendlichen

Grit Fenner, „Frontaldiskurs – Konfrontationen die Stirn bieten mit Medien, Kunst und Kultur“, Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Workshop 2)

Linksextremismus in Geschichte und Gegenwart. Aufklärung, Prävention und Kompetenzstärkung Jugendlicher für Demokratie und Menschenrechte

Dr. Andrea Prause, Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Workshop 3)

Radikalisierungsprävention: Phänomenübergreifende Workshops und Beratungen mit Multiplikator*innen der pädagogischen Arbeit in Schule, Jugendarbeit und Sport

Anna Seib, Stiftung SPI – Beratungs- und Bildungsstelle „Annedore“, Berlin

15:30 – 15:50 Kaffeepause

15:50 – 16:15 Vorstellung der Workshop-Ergebnisse

16:15 – 17:00 Moderierte Podiumsdiskussion: Orientierung in einem verminten Feld

Prof. Dr. Albert Scherr, Pädagogische Hochschule Freiburg

Dr. Andrea Prause, Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Uwe Roßbach, Geschäftsführer Arbeit und Leben Thüringen, Erfurt

Moderation: *Jens Gmeiner, Bundesfachstelle Linke Militanz, Göttingen*

17:00 Verabschiedung

Moderation der Veranstaltung: *Jutta Nolte und Birgit Redlich, Bundesfachstelle Linke Militanz, Göttingen*

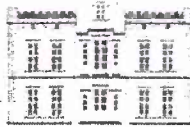
Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *le* *en!*



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Programm der Workshops

Präventionsarbeit und Deeskalationsstrategien zu linker Militanz? Kontroverse Ansätze in Theorie und Praxis

Workshop 1)

Mit politischen und kulturellen Bildungsmethoden Zugänge öffnen – Herausforderungen, Chancen und Erfahrungen aus der Projektarbeit mit linksaffinen Jugendlichen

Grit Fenner, „Frontaldiskurs – Konfrontationen die Stirn bieten mit Medien, Kunst und Kultur“, Minor Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin

Politische und kulturelle Bildung mit linksaffinen Jugendlichen steht immer noch am Anfang, weshalb es erst eine überschaubare Anzahl von (sozial)pädagogischen Konzepten und Praxen gibt. Im Zentrum des Workshops steht u.a. deshalb die Reflexion der Praxiserfahrungen des Modellprojekts „Frontaldiskurs“. Dabei werden die Arbeitsweisen und Methoden exemplarisch vorgestellt. Zusätzlich sollen die Teilnehmer*innen mit Hilfe der Projektmethoden die Übertragbarkeit des Ansatzes auf die eigenen Arbeitsfelder erproben.

Workshop 2)

Linksextremismus in Geschichte und Gegenwart. Aufklärung, Prävention und Kompetenzstärkung Jugendlicher für Demokratie und Menschenrechte

Dr. Andrea Prause, Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Das Modellprojekt an der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen ist seit 2011 Partner des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und klärt Jugendliche über Linke Militanz bzw. Linksextremismus auf. Ziel des Modellprojektes ist es, Heranwachsende über Formen Linker Militanz zu informieren, Gewaltprävention zu betreiben und sie zur politischen Teilhabe im demokratischen Rahmen zu bewegen. Teilnehmer*innen- und Partizipationsorientierung sind in unseren Workshops ebenso selbstverständlich wie die multiperspektivische Vermittlung der Inhalte mit Unterstützung moderner Medien.



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Workshop 3)

Radikalisierungsprävention: Phänomenübergreifende Workshops und Beratungen mit Multiplikator*innen der pädagogischen Arbeit in Schule, Jugendarbeit und Sport

Anna Seib, Stiftung SPI – Beratungs- und Bildungsstelle „Annedore“, Berlin

Dieser Workshop führt anhand kurzer Beispiele in die Arbeit der Beratungs- und Bildungsstelle (BBS) „Annedore“ ein und stellt ihren Ansatz eines phänomenübergreifenden Zugangs zu Radikalisierungsprozessen vor. Mit Workshops, Fortbildungen, Beratungen und Beratungsprozessen in Schule, Jugendarbeit und Sport unterstützt die BBS „Annedore“ Multiplikator*innen der pädagogischen Arbeit in der Entwicklung von Handlungsoptionen. Im gemeinsamen Gespräch werden im Workshop Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Begleitung diskutiert. Am aktuellen Beispiel der Arbeit der BBS „Annedore“ im Kontext der Entwicklung des Berliner Samariter-Kiezes um die Rigaer Straße kann bei Interesse auf die Zusammenhänge Rigaer Straße / Linke Militanz eingegangen werden.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *le eu!*